

Kai Uldall: Beinhaus und Beinsarg

in: Fra Nationalmuseets Arbejdsmark (Vom Arbeitsgebiet des
- dänischen - Nationalmuseums), Kopenhagen, 1950, S.169-174

1674 erhielten die Kirchenvorsteher die Weisung, bei der Kirche von Agger ein neues Beinhaus zu errichten, damit die Knochen der menschlichen Leichen darin gesammelt werden könnten und nicht wie auf einem wilden und öden Gelände herumliegen müßten. Das ältere Beinhaus der Kirche von 1632 taugte nichts mehr.

Solche Beinhäuser, worin man Knochen und Schädel lagerte, wie sie beim Graben neuer Gräfte zutage kamen, sind im katholischen Ausland wohlbekannt. In Österreich entwickelten sich die Beinhäuser zu kleinen Kapellen mit Chor, wo man Gottesdienste abhielt und wo man die Knochen in Kellergewölben darunter sammelte. Die meisten dieser Kapellen sind rund oder polygonal. In Frankreich hatte früher jede Kirche ein Ossuarium. Es konnte ein selbständiges Gebäude auf dem Kirchhof oder ein Anbau an der Kirche sein, mit kleinen Öffnungen zum Hineinwerfen der Knochen versehen. An manchen Orten gab es kein eigentliches Haus, ^{Sondern} aber die Knochen und Schädel wurden sichtbar hinter Gitterwerk gelagert, das vor Blenden in der Außenmauer der Kirche angebracht war, oder man verteilte sie zwischen die Pfeiler oder die Bauornamente bei Portalen oder in Bogengängen. Zuweilen sammelten die ~~KIRCHENGEBÄUDE~~ Nachlebenden die Leichenreste erst in kleinen Schreinen, die man mit Namen und einem Kreuz versah und auf dieselbe Weise anbrachte. Übrigens aber war man mit der düsteren Ausstellung vertraut, die zur Fürbitte für die Dahingegangenen mahnen konnte und als nützliches Memento mori wirkte. Ein besonderer Kultus fand in den Beinhäusern statt, wo beständig ein Licht brennen sollte. In verschiedenen Gegenden nahm diese Verehrung eigentümliche Formen an. Schädel oder andere Skeletteile konnten mit Kleidungsstücken oder aufgemalten Ornamenten versehen werden. In Neapel schmückte man am Allerseelentag die Beinhäuser mit Blumen und die Skelette mit Zeug. Im westlichen Makedonien sollten die aufgegrabenen Knochen einige Tage vor einem Altar ruhen, wonach sie mit Wein gewaschen und ins Beinhaus gelegt wurden. eine Art Beinhaus oder Beinsarg kannte man schon im Palästina des Altertums, wo man bei der Wiederbenutzung der Grabplätze in den künstlichen Gräbern die vorgefundenen Knochen in besondere Räume oder Gruben warf; aber ein paar hundert Jahre vor Christi Geburt ging man dazu über, die Überreste bekannter Individuen

Kantor: Schnell, schnell, Jens Klokker, lauf fort, ich bitte dich,
Steck ein Licht an und komm zu mir
Im Beinhaus sollst du es anstecken

Jens Klokker:

Ich bin gelaufen, daß ich schwitze,
Im Beinhaus hab ich weder Licht noch Lampe gesehen,
Weder Talg noch Wachs fand ich darin
Außer 15 toten Mäusen,
Die dort verhungert sind ...

Kantor: ... Den toten Seelen geschieht keine Ehre,
Man zündet ihnen kein Licht und keine Lampe mehr an ...

Einige der dänischen Beinhäuser waren freistehende Gebäude auf dem Kirchhof. Unter der längst verschwundenen Heiligkreuzkapelle im Nordwesten von Schleswigs Dom war ein Beinhaus eingerichtet; es war in mehrere kleine viereckige Räume unterteilt, mit Kreuzgewölben bedeckt. Vielleicht gab es ähnliche Anlagen unter einigen der Kapellen, die im Mittelalter auf einzelnen Stadt-Kirchhöfen freistehend aufgeführt waren. Im allgemeinen aber waren die Beinhäuser eher bescheidene Kleinbauten. Das oben genannte in Agger aus dem 17. Jahrhundert war nur aus Holz, und dasselbe gilt für das Beinhaus nördlich des Doms in Ribe; es wurde zerstört im Schwedenkrieg 1657-59 und dann von einem gemauerten Gebäude^{ersetzt}. 1589 stand ein gemauertes Beinhaus auf dem Kirchhof von Haastrup auf Fünen. Ein sehr bescheidenes gab es ca 1820 an einer Ecke des Kirchhofs von Wester Marie auf Bornholm. Es wird als "bo" bezeichnet (vergl. svinebo = Schweinestall, ellingbo = Entenstall, so auf Bornholmisch), war aber doch so hoch, daß ein Mensch darin Schutz finden konnte. - Manchmal ist nur von dem Knochensarg der Kirche die Rede, so in Helsingør 1576 und in Nakskov 1572, eine Bezeichnung, die übrigens auch für die kleinen Schreine benutzt wurde, in denen bei der Wiederbenutzung eines Grabes die Gebeine tiefer vergraben wurden.

Nicht immer bekommt man nähere Auskunft über die Belegenheit des Beinhauses. 1613 war das Haus bei der Kirche in Staby, in das man das Totengebein warf, zusammengefallen und das Blei des Daches größtenteils verschwunden. 1729 fand eine Besichtigung der Kirche in Torslev statt, und man hielt dem Eigentümer (wohl Gutsherr) vor, daß da kein Beinhaus war. 1679 konnte man an einem Beinhaus oder einem Knochensarg bei Odenses Graubrüderkirche^{Lesew}.

At ^{a/} mid kvnde mindis
monne here findis
vnder denne sten
mange gvds børn deris ~~heen~~
her ligger knechte oc herrer tillige
her ligger fattige eblant de rige
dog somme ofver hvndrede aar bortdøde
naar gvd lader sön basvne livde
gvd vnde dennem alle salighed at nyde
Anno 1600.

Hans Tavsén soll von einem Beinhaus auf dem Kirchhof der Grauen Brüder in Viborg gepredigt haben.

Verschiedene Beinhäuser waren Anbauten an Kirchen. Das noch erhaltene ⁱⁿ Øsby bei Madersleben steht als ein etwa 1510 errichteter Anbau mit angeschlepptem Dach da, im Winkel zur älteren Südkapelle, die jetzt als Kreuzarm beim Chor fungiert (fig.2). Das Bleidach der Kapelle zieht sich über den 5,25m langen und 2,65m breiten Anbau hin, dessen Mauerhöhe 2,55m beträgt. Die Südseite des Beinhauses hat unter den Blenden im Dreieck seines halben Giebels ein stark verwischtes Inschriftband mit vertieften Minuskeln und darunter wieder einen Fries aus flachen Bögen, der an den Ecken in Lisenen herabläuft. Am weitesten nach Norden findet sich, dicht an der Mauer des Schiffes, eine zugemauerte Tür und südlich davon, 0,85m hoch, zwei zugemauerte Öffnungen mit Stichbögen, 0,70m hoch und 0,60m breit. Entsprechende Öffnungen an der Südseite sind teilweise zerstört worden beim Einbau oder bei der Erweiterung der jetzigen Tür. Zweifellos hat man durch diese Löcher die Knochen in das eigentliche Beinhaus geworfen, während die Westtür in einen Quergang mit Einlaß in die Kapelle geführt hat. Sowohl das Beinhaus, das durch eine Tür mit dem Gang verbunden ist, wie der Gang selbst haben in Höhe von 2,30m flache Tonengewölbe mit einer eigentümlichen Reihe viereckiger durchlaufender kleiner Öffnungen von ca 9 x 5 cm Weite und ca 30 cm Abstand voneinander, vielleicht eine Ventilationseinrichtung. Beide Räume haben neueren Fliesenboden und werden jetzt zur Aufbewahrung von Gerät benutzt, aber im vorigen Jahrhundert war der Raum noch mit Knochen gefüllt.

Eine ähnliche Form haben zwei weitere Beinhäuser auf alten dänischen Boden, nämlich in Eckernförde und im nahen Rieseby. Beide stehen an der Südseite des Chores und im Winkel zum Ostgiebel des Schiffes. Beide sind seit langem als Grabkapellen in Gebrauch, in Eckernförde seit etwa 1600, wonach die Sakristei an der Nordseite als Beinhaus oder "Kärner" eingerichtet wurde. - Die Marienkirche in Flensburg hatte früher einen Kärner an der Südseite. - Das Beinhaus an der Kirche in Apenrade hatte die Inschrift: Hier ist der Herr und/

Knecht gleich, Gott helff uns all ins Himmelreich. Dem entspricht die plattdeutsche Redensart: Im Beenhus un in Gottes Riek sin wi eenanner alle gliek.

Ein Beinhaus bei der Kirche des südlichen Kirchspiels von Viborg stand bis zur Restaurierung der Kirche 1917/18; um 1850 soll es noch "eine Menge Knochen" enthalten haben. Das kleine Gebäude mit Pultdach stand gleich westlich bei der nördlichen Kapelle und sprang vor der Nordmauer des Schiffes nur wenig vor; es war dem alten Nordportal vorgebaut (fig. 3 u. 4). Das Bauwerk hatte im Norden eine Tür und mindestens eine Maueröffnung und war im übrigen ganz einfach. Der Inschrifttafel im massiven Backsteinmauerwerk zufolge war es 1634 von Christen Hjarbek, Bürger in Viborg, und seiner Frau Anne Christensdatter errichtet worden.

Offenbar war es nicht ungewöhnlich, daß Wohlhabende die Kosten für das Beinhaus der Kirche bestritten. Kasper Markdanner bezahlte eines bei der Kirche in Kolding 1591. Es stand aufrecht bis 1728. Seine Inschrifttafel mit dem Markdannerschen Wappen zwischen den Insignien des Todes ist jetzt in die Mauer des Kirchturms eingesetzt, hat aber früher im Süden des Ostgiebels gesessen.

Besonders prächtig war das gemauerte Beinhaus, das der Kirchenpatron Hans Traegaard und seine Frau Marie Johansdatter 1638 zwischen den zwei Strebepfeilern an der Nordseite der Nikolai-Kirche, am Turm, in Kopenhagen auf eigene Kosten und Gott zu Ehren und dem Geben verstorbenen Christen zur Ruhe und Verwahrung bei Gottes Haus bauen ließen. Der stark ornamentierte Sandsteingiebel nach Norden hin hatte zwei vergitterte Öffnungen, während der Zugang durch die noch erhaltene Nordtür am Turm erfolgte (fig. 1). Das Bauwerk wurde um 1820 abgerissen, nachdem es den Brand der Kirche überlebt hatte.

So spät wie 1822 wurde ein Beinhaus in Gentofte am Ostgiebel des Kirchenschiffs ^{errichtet} Es hatte einen Durchmesser von 2,5m. Etwa 1855 verschwand es wieder.

Beinhäuser konnten auch in Krypten oder in abgesonderten Räumen von Anbauten der Kirchen eingerichtet werden. Das geschah in Norder Resen bei Skive, wo im Inneren des Turmes, an der Nordseite, ein oblonger, nur 0,68m breiter überwölbter Raum dafür benutzt wurde, in den nur eine kleine Öffnung führte; an der Ostseite des Raumes versperrte eine zugemauerte Tür den Zugang in einen anderen Raum der ein Stück in das Kirchenschiff vorsprang. Die Einrichtung stammte offenbar vom Umbau der Kirche am Ende des 16. Jahrhunderts und ist jetzt entfernt, ohne daß Aufmessungen oder eine genaue Beschreibung vorliegen.

Eine Sammler volkstümlicher Überlieferungen in der Gegend von Randers berichtete seiner Zeit, möglicherweise bezüglich der Kirche von Zrum, das Beinhaus sei in einer Ecke des Waffenhauses eingerichtet gewesen. Es hatte eine Halbsteinmauer, etwa wie ein ~~XXXX~~ ~~XXXX~~ Behälter für Sand (gemeint ist: Streusand). Alle Knochen, die auf dem Kirchhof aufgegraben wurden, würden dahinein geworfen. Wenn für weitere kein Platz mehr war, wurde für sie auf dem Kirchhof ein Loch gegraben. Die gleiche Benutzung des Waffenhauses ist wohlbekannt von Wordingeschleswig, wo dieser Anbau an vielen Orten als Karner bezeichnet wurde; so nannte man auch den gemauerten Knochensarg im Innern. In der Rechnung der Kirche in Hoptrup von 1754 ist eine Ausgabe für das Begraben der Knochen genannt, die im Beinhaus angesammelt waren. Auch das kleine Fachwerk-Waffenhaus oder die Leichenkapelle des 18. Jahrhunderts an der Nordseite ~~an~~ der Kirche von Neksø auf Bornholm wird Beinhaus genannt. - Vielleicht war das Beinhaus sogenannte bei der Kirche von Aakirkeby dasselbe wie das Waffenhaus, das älteste Dänemarks, aus romanischer Zeit.

Übrigens nennen eine Reihe vergleichbarer Volkssagen Beinhäuser und berichten meistens von einem dreisten Mädchen oder einem Mann, die bei Nacht dem unbehaglichen Raum einen Besuch machen. Solche Erzählungen kann man natürlich nicht als Beweis für die Existenz bestimmter Beinhäuser betrachten, umso weniger, als nur ein Teil dieser ~~XXXXXX~~ Wandersagen mit einer bestimmten Kirche verknüpft wird. Aber sie scheinen davon zu zeugen, daß die Bevölkerung in recht großem Ausmaß gewußt hat, was ein Beinhaus war. Und möglich ist es ja, daß es z.B. bei der Kirche von Magleby (die sowohl an der Nordseite wie an der Südseite ein Waffenhaus hat) auf Lange land ein Beinhaus gab, selbst wenn das verwegene Mädchen,

das eine Schädeldecke herausholen wollte, auch kaum den Ruf gehört haben wird: "Das ist meiner". Es hört sich auch ganz glaubwürdig an, wenn aus Holstebro berichtet wird von "der Ecke in der Kreuzkirche, in die alle Knochen gelegt wurden, die auf dem Kirchhof aufgegeben wurden, solange, bis sich ein kleiner Haufen angesammelt hatte; dann wurde draußen auf dem Kirchhof ein Loch gemacht und die Knochen wurden dahinein geworfen." Die 1906 abgerissene Kirche in Holstebro hatte jedenfalls Kreuzflügel.

Die Verhältnisse in der Kirche von Norder Resen, die Knochensärge im Waffenhaus und deren Bezeichnung als Karner könnten sehr wohl darauf hinweisen, daß in höherem Grad, als bisher angenommen, in den Krypten und Anbauten der Kirchen beinhausartige Einrichtungen bestanden. Ist man erst aufmerksam geworden auf die Frage, werden künftige Untersuchungen vielleicht einige Beispiele enthüllen. Kleinere Steinreliefs wie das von der Kirche in Øster Alling (jetzt im Museum in Randers) mit den Symbolen des Todes und der Vergänglichkeit und ohne jegliche Grabschrift haben wahrscheinlich ein Beinhaus geschmückt oder einen Knochensarg gedeckt. In Hinblick auf die Benutzung des Waffenhauses als Beinhaus liegt es nahe, anzunehmen, daß Schädel und Knochen in einigen der inneren Nischen und Blenden untergebracht wurden, die man hier und dort in großer Zahl findet, z.B. im Waffenhaus der Kirche von Voldsum, aber ~~dazu~~ kann erst der Nachweis von Spuren eines Eisengitters vor einer Mauerblende dazu berechtigen. In diesem Zusammenhang erinnert man sich auch der Eigentümlichkeit, daß ^{sich} Schädel in einigen Fällen sichtbar in die Kirchenmauer eingesetzt finden, so im Innern der Kirche von Aasted in Vendsyssel, im Wappenhaus dort, und in der Ostmauer an der Nordseite der abgerissenen Kapelle auf Livø. In der Regel erzählt eine Sage, daß solche Schädel, z.B. in den Kirchen von Vejle und Stege und in der Kirche von Hjørlande, von Verbrecher oder, wie in Klemensker auf Bornholm, von dem Schutzheiligen der Kirche herrühren, Erklärungen, die nicht übereinzustimmen scheinen mit den Vorstellungen älterer Zeiten von der Rangordnung der Toten
